

erklären. Man begegnet demselben denn auch in größerem oder geringerer Umsange bei Völkern, deren Staatenbildung noch in der Entwicklung begriffen war, z. B. bei den alten Germanen; auch die Gesetzgebung Solons und das römische Zwölftafelgesetz haben es noch gebuldet. Selbst das mosaische Recht konnte seiner bis zu einer gewissen Grenze nicht entbehren (s. Ex. 21, 23 ff. Lev. 24, 19 ff.; vgl. Deut. 19, 19; vgl. d. Art. Leibesstrafen VII, 1650 f. und J. D. Michaelis, Mos. Recht V, 3. Aufl., Frankf. 1803, 53 ff.). Christus duldet es in seinem Reiche nicht (Matth. 5, 38) und hebt es auf durch sein Gebot der Liebe, welches auch gegenüber denen erfüllt werden muß, die uns anfeinden, hassen, verfolgen und uns Böses thun. Besonders entwickelt hatte sich das Talionsrecht bei den alten orientalischen Völkern. Daß dasselbe aber nicht bloßer Ausfluß roher Rachsucht gewesen ist, geht daraus hervor, daß es sich nicht nur als Recht, sondern (wie man dieß besonders im alten deutschen Rechte findet) als Schutzpflicht jeder Familie oder Sippe für ihre Angehörigen gegenüber Allen herausgebildet hat. (Vgl. Victor Cothrein, Moralphilosophie II, 3. Aufl., Freiburg 1899, 101 ff.) [Bruner.]

Wien (bei den Römern Vindobona genannt), Reichshaupt- und Residenzstadt der österreichisch-ungarischen Monarchie und Hauptstadt des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, liegt am rechten Donau-Ufer, dort wo die Alpen jäh und unmittelbar in den Ausläufern des Wiener Waldes, dem Raxen- und Leopoldsberge, gegen die Donau abfallen, und wo das sogen. Wiener Becken beginnt, eine Ebene, welche die Alpen von den Karpathen trennt. I. Die Stadt. Menschliche Ansiedelungen im heutigen Gemeindegebiete Wiens hat es schon in der sogen. Steinzeit gegeben; doch über die nationale und ethnographische Stellung der Bewohner fehlen zuverlässige Nachrichten. Seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. breiteten sich dann in den Alpenländern keltische Volksstämme aus und nahmen längere Zeit eine bedeutende Stellung ein; unter ihnen erhielt Wien den Namen Vindomina. Die Bewohner der Alpenländer standen mit den Römern seit dem zweiten punischen Kriege in Handelsbeziehungen und wurden von ihnen im 2. Jahrhundert v. Chr. *populi Norici*, ihr Land *Noricum* genannt. Durch die Felszüge des Drusus und Tiberius im J. 15 v. Chr. kamen die Alpenländer bis an die Donau unter die Herrschaft der Römer; in den Jahren 11—8 v. Chr. wurden dann auch die östlichen Nachbarn der Noriker, die Illyrer, von den Römern unterworfen, und zwischen den östlichen Ausläufern der Alpen, der Save und der Donau ward eine römische Provinz eingerichtet, welche den Namen Pannonien erhielt. An der Grenze des keltischen *Noricum* und des illyrischen Pannonien, aber zum letztern gehörig, wurden zwei Wassenplätze errichtet: Carnuntum und Vindobona,

wie die Römer *Vindomina* nannten. Ersteres, die Kopfstation der Handelsstraße, die durch das Innere Germaniens an die Ostsee führte, wurde die Hauptstadt der Provinz, Vindobona aber ward bestimmt, deren westliche Flanke zu decken. Im Osten Vindobona's entstand im Laufe des 2. Jahrhunderts n. Chr. ein römisches Gemeinwesen, welches unter Caracalla (211—218) die Rechte eines römischen *Municipiums* erhielt, aber weder politisch noch commercieell neben Carnuntum zu Bedeutung gelangte; nur als Festung war Vindobona bis zum Untergange der römischen Herrschaft wichtig. Sobald *Noricum* und Pannonien vollkommen romanisirt waren, wurde seit dem 3. Jahrhundert neben den römischen Gottheiten auch *Mithras* verehrt; unter den Legionaren und Veteranen mag auch das Christenthum vereinzelt Befenner gezählt haben. Erst mit der diocletianischen Christenverfolgung (303 und 304), namentlich aber, seitdem nach 324 von Constantin dem Großen das Christenthum entschieden gefördert wurde, hat sich die Zahl seiner Anhänger in den Provinzen Pannonien und *Noricum* vermehrt. Als ihr Hort erschien in den sturmbelegten Zeiten vor dem Untergange der römischen Welt Herrschaft der hl. Severin. Daß er in Vindobona gewesen sei, ist nicht überliefert; alle Gründungen des hl. Severin gehören der Provinz *Noricum* an, wie neue kritische Forschungen dargethan haben; viel frommer Irrthum aber hat in und um Wien so manche Stätte mit dem Namen des Apostels der Donaulande geschmückt. Die frühere Ansicht über Wien und dessen Beziehung zum hl. Severin wurzelte nämlich darin, daß seit den Tagen des Geschichtschreibers Otto von Freising bis in die jüngste Zeit herab, also durch sieben Jahrhunderte, die Stadt Favianae oder Favianis in der von Euggippius verfaßten *Vita Severini* für gleichbedeutend mit Vindobona gehalten und daher die schöne Schilderung kirchlichen Lebens in Favianis auf Wien bezogen wurde. Da die Annahme einer Identität von Favianae und Vindobona als eine irrige erwiesen ist, so hat alles, was in dieser so wichtigen Geschichtsquelle über das christliche Leben in Favianis gesagt wird, auf Wien, das als eine Stadt Pannoniens damals bereits unter der Herrschaft der arianischen Ostgoten stand, keinen Bezug. Von der Mitte des 5. Jahrhunderts, wo bei dem Geschichtschreiber Jordanis (*De rebus Geticis* c. 50) Wien unter dem Namen *Vindomina* vorkommt, bis zum Jahre 1030, in welchem es in den Altäcker Annalen (*Mon. Germ. hist. Scriptt.* XX, 791) als *Vienni* erscheint, wird Vindobona oder Wien nicht genannt, obwohl es durch die ganze Zeit bestehen geblieben sein muß und niemals zerstört wurde; denn die Magyaren gaben der Stadt (oder was es damals war) einen eigenen Namen, *Bécs*, welchen es bis heute bei den Ungarn und allen Völkern des europäischen Ostens behalten hat. In dem genannten Jahre